

Legislatorschwerpunkt im Bereich Integration:

**Deutschkurse für fremdsprachige Kinder
im Vorkindergartenalter**

**Eine Empfehlung des Ausländerbeirats an den Stadtrat
im Hinblick auf die Legislaturperiode 2006-2010**

Inhalt

1. Projektvorschlag des Ausländerbeirats	3
2. Begründung	4
2.1 Schulerfolg von Migrationskindern	4
2.2 Frühförderung	5
2.3 Fokus Hochdeutsch	7
3. Pilotprojekt in Schwamendingen	8
Literatur	10

Das Wichtigste in Kürze

Für fremdsprachige Kinder ist es äusserst wichtig, mit möglichst guten Deutschkenntnissen in den Kindergarten einzutreten. Nur so können sie optimal vom Besuch des Kindergartens profitieren und eine solide Basis für ihre weitere Schullaufbahn legen. Der Ausländerbeirat der Stadt Zürich hat deshalb an seiner Sitzung vom 25. August 2005 beschlossen, dem Stadtrat die Einführung von Deutschkursen für fremdsprachige Kinder im Vorkindergartenalter (3-5 Jahre) zu empfehlen.

Der Ausländerbeirat schlägt vor, dass fremdsprachige Kinder einmal pro Woche zwei bis drei Deutschlektionen erhalten, in Gruppen von angemessener Grösse. Die Einführung in die deutsche Sprache erfolgt auf spielerische Weise und ermöglicht den Kindern auch, sich mit der hiesigen (Schul-) Kultur vertraut zu machen. Es sollen gezielt Kinder angesprochen werden, die vorwiegend zu Hause betreut werden und ohne einen entsprechenden Kurs nicht in Kontakt mit der deutschen Sprache kommen würden. Für die Durchführung der Kurse soll das Schul- und Sportdepartement zuständig sein.

Die Einführung von Deutschkursen für fremdsprachige Kinder im Vorkindergartenalter ist ein Vorschlag, der von der Arbeitsgruppe „Jugend, Schule, Erziehung“ ausgearbeitet wurde. Er basiert auf einem Pilotprojekt, das von Januar bis Juli 2005 in Schwamendingen mit einer Gruppe von Kleinkindern durchgeführt werden konnte. An der Konzeption und erfolgreichen Durchführung war Francisca Oliver-Bailón, Mitglied des Ausländerbeirats, massgeblich beteiligt. Der Ausländerbeirat empfiehlt dem Stadtrat für die nächste Legislaturplanung, diese Kurse zu einem Schwerpunkt der Integrationsförderung zu machen.

1. Projektvorschlag des Ausländerbeirats

Der Ausländerbeirat (ABR) der Stadt Zürich hat an seiner Sitzung vom 25. August 2005 beschlossen, dem Stadtrat die Einführung von Deutschkursen für fremdsprachige Kinder im Vorkindergartenalter (drei bis fünf Jahre) zu empfehlen. Die Einführung dieser Kurse in Schulkreisen mit hohem Ausländeranteil soll ein Legislatorschwerpunkt des Stadtrats im Bereich Integration für die kommende Legislaturperiode 2006-2010 sein.

Der Ausländerbeirat schlägt vor, dass fremdsprachige Kinder einmal pro Woche zwei bis drei Deutschlektionen erhalten, in Gruppen von angemessener Grösse. Die Einführung in die deutsche Sprache erfolgt auf spielerische Weise und ermöglicht den Kindern auch, sich mit der hiesigen (Schul-) Kultur vertraut zu machen. Es sollen gezielt Kinder angesprochen werden, die vorwiegend zu Hause betreut werden und ohne einen entsprechenden Kurs nicht in Kontakt mit der deutschen Sprache kommen würden. Auch für fremdsprachige Kinder von Auslandschweizern, die vor kurzem in die Schweiz zurückgekehrt sind, stellen die Kurse eine gute Integrationshilfe dar.

Der Ausländerbeirat schlägt zudem Förderkurse für ein gemischtes Zielpublikum vor, in deren Rahmen fremdsprachige und deutschsprachige Kinder schon im Vorkindergartenalter Kontakt zueinander hätten. Da es sich bei dem Projektvorschlag des Ausländerbeirats um Hochdeutschkurse handelt, wäre der Besuch solcher Kurse auch für Schweizer Kinder ein gutes Sprachtraining, denn die deutsche Standardsprache wird in Zukunft gemäss Empfehlung des Zürcher Bildungsrats vom 7. Februar 2005 konsequenter als bisher als Unterrichtssprache in der Primarschule und auf der Oberstufe eingesetzt werden.

Zu prüfen wäre auch, ob die Durchführung von Deutschkursen für Kleinkinder in den zahlreichen von der Stadt Zürich (Sozialdepartement) geführten Krippen möglich ist. Die qualifizierten MitarbeiterInnen der Krippen sollten in der Lage sein, den Kleinkindern einen spielerischen ersten Zugang zur deutschen Sprache zu vermitteln.

Die vorgeschlagenen Deutschkurse sollen in Schulkreisen bzw. Stadtquartieren mit einem hohen Anteil an fremdsprachigen Schülerinnen und Schülern angeboten werden. Der Kontakt zum Zielpublikum, d.h. zu den Eltern der Kleinkinder, kann über verschiedene Kanäle hergestellt werden: über SozialarbeiterInnen, KulturvermittlerInnen und (ausländische) Mitglieder der Schulpflege. Wie die Erfahrungen im Rahmen des Schwamendinger Pilotprojekts gezeigt haben, ist es ratsam, die Kurse mit Hilfe von schriftlichen Informationen (in den relevanten Sprachen) und persönlichen Gesprächen bekannt zu machen. Einen wichtigen Beitrag können hier die Ausländerorganisationen leisten, indem sie auch bildungsferne Familien auf die Förderkurse für Kleinkinder aufmerksam machen und ihnen die Bedeutung der frühen Sprachförderung näher bringen.

Der Ausländerbeirat ist der Meinung, dass für die Durchführung der Kurse das Schul- und Sportdepartement zuständig sein soll, obwohl es sich bei dem Zielpublikum um Kleinkinder handelt, die noch nicht schulpflichtig sind. Einerseits sollte die frühe Sprachförderung möglichst wirkungsvoll sein, also

nach einem durchdachten pädagogischen Konzept erfolgen; andererseits sollten die Sprachkurse gut auf die Sprachförderung im Kindergarten und in der Primarschule abgestimmt sein. Beides kann nur gewährleistet werden, wenn Fachkräfte mit Kenntnis der Lehrpläne von Kindergarten und Primarschule für die Einführung der Förderkurse verantwortlich sind.

Ein weiterer Faktor, der für eine Ansiedlung des Projekt im Schul- und Sportdepartement spricht, ist die Tatsache, dass die Kindergärten, Primarschulen und die Schulbehörden einen sehr konkreten Nutzen aus der Frühförderung der fremdsprachigen Kleinkinder ziehen: gute Deutschkenntnisse der Kinder aus Migrantenfamilien beim Eintritt in den Kindergarten und die Primarschule reduzieren die Heterogenität der Kindergruppen und Schulklassen, entlasten die Lehrkräfte und ermöglichen einen effizienteren Unterricht. Zudem sind weniger Stütz- und Fördermassnahmen im Bereich Deutsch als Zweitsprache nötig.

Es übersteigt die Möglichkeiten des Ausländerbeirats, zum jetzigen Zeitpunkt konkrete Angaben zu den Kosten und der Finanzierung der Förderkurse zu machen. Es liegt jedoch auf der Hand, dass mit einer gezielten Investition in die Frühförderung beträchtliche Einsparungen bei den zahlreichen sonderpädagogischen Massnahmen erreicht werden können, mit denen das Zürcher Schulsystem den Schulproblemen der Migrationskinder zu begegnen versucht.

2. Begründung

2.1 Schulerfolg von Migrationskindern

Ein Resultat der PISA-Studie 2000 hat aufgedeckt, wie schwierig es für Migrationskinder ist, die Schweizer Volksschule mit Erfolg zu durchlaufen: 48% der 15-jährigen Jugendlichen, deren Eltern beide im Ausland geboren sind, erreichen nur das unterste Leseniveau (OECD, 2001). Das heisst, dass die Jugendlichen nicht oder nur ganz knapp aus einfachen Texten relevante Informationen ermitteln und diese mit Alltagswissen verknüpfen können. Dieses alarmierende Resultat legt den Schluss nahe, dass in der Schweiz bisher noch nicht genügend – oder nicht das Richtige - unternommen wurde, um die Chancengleichheit im Bildungswesen sicherzustellen. In seiner Nationalfonds-Studie *Schulerfolg von Migrationskindern* weist Andrea Lanfranchi darauf hin, dass die Schweiz im europäischen Vergleich – ermöglicht durch die PISA-Studien – bemerkenswert schlecht abschneidet, was die Förderung fremdsprachiger Schulkinder angeht:

In keinem Land wie in der Schweiz oder in Deutschland sind die Leistungen der untersuchten Schülerinnen und Schüler so eng mit der familiären Herkunft, das heisst mit der Bildungsnähe bzw. –ferne der Eltern gekoppelt. Wenn nun aber fast die Hälfte der 15-jährigen Migrationsjugendlichen, die 50 bis 90% ihrer Schulzeit in der Schweiz oder Deutschland verbracht haben, einen einfachen Text kaum lesen können, haben wir es mit bedeutenden psychosozialen Risiken, ja sogar mit prognostizierbaren Formen der Beeinträchtigung des weiteren Berufs- und Lebensverlaufs zu tun, die Gegenstand sonderpädagogischer Überlegungen sein müssen. (2002, S. 37)

Interessanterweise postuliert Lanfranchi in erster Linie eine gezielte Frühförderung der Migrationskinder als Reaktion auf die diagnostizierten schwachen Lesekompetenzen:

Angesichts einer solch desolaten Lage führt die Frage nach einem wirksamen Massnahmenpaket unweigerlich und prioritär zum unteren Ende der Bildungspyramide, nämlich zum Kindergarten und zu der Zeit davor. [...] Notwendig, effizient und effektiv sind zusätzliche Anstrengungen im Vorschulbereich, das heisst auf der Ebene von frühzeitig anzusetzenden Angeboten familienergänzender Kinderbetreuung und –förderung. Es ist wichtig zu betonen, dass solche Angebote nicht lediglich als sozialpädagogische Angelegenheit zu betrachten sind, sondern als Bildungsträger mit präventiver Wirkung verstanden werden müssen (bei Migrationskindern etwa im Bereich des frühen Zweitspracherwerbs). (S. 37)

Lanfranchi zeigt in seiner Studie einen Zusammenhang zwischen der fortwährend gestiegenen Segregation der Migrationskinder im Schweizer Bildungswesen und ihrem geringen Schulerfolg auf (S. 49). „Auf der Mittelstufe im Kanton Zürich sind doppelt so viele ausländische Schülerinnen und Schüler in Sonderklassen für Lernbehinderte und Verhaltensauffällige zu finden als statistisch zu erwarten wäre.“ (S. 48)

Lanfranchi analysiert den Schulerfolg unter anderem anhand der pädagogischen Massnahmen, die im Umgang mit den Schulproblemen der Migrationskinder getroffen werden. Er stellt fest, dass in den vergangenen 15 Jahren die flankierenden Stütz- und Fördermassnahmen stark angestiegen sind, dass Klassenrepetitionen stetig zunehmen, dass Zuweisungsquoten in die bildungsmässig tiefen Typen der Sekundarstufe I und die deutliche Untervertretung fremdsprachiger Jugendlicher in Ausbildungsgängen der Sekundarstufe II besorgniserregend sind und dass zugleich die Versetzungen in Sonderklassen stark zugenommen haben (S. 47). „Dabei beziehen sich all die Angaben nicht nur auf neuimmigrierte Kinder, sondern auch auf solche der so genannten zweiten und dritten Ausländergeneration, die mehrheitlich in der Schweiz geboren sind und deren Eltern aus Herkunftsländern stammen, die auf eine längere Migrationsgeschichte zurückblicken.“ (S. 48)

Der Vorschlag des Ausländerbeirats, Deutschkurse für fremdsprachige Kleinkinder einzuführen, setzt also bei einer Altersstufe an, auf der Fördermassnahmen eine maximale präventive Wirkung entfalten können. Bei frühzeitiger Investition in die Sprachförderung kann der Aufwand für kostspielige sonderpädagogische Massnahmen während der Schulzeit markant reduziert werden, denn viele Schulprobleme von Migrationskindern sind direkt oder indirekt auf mangelnde Sprachbeherrschung zurückzuführen. Mit einer möglichst frühen Intervention wird auch der Tendenz zur Segregation nachhaltig entgegengewirkt.

2.2 Frühförderung

Integrationsfördernde Massnahmen im Vorschul- und Vorkindergartenalter sind in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten ausdrücklich empfohlen worden. Einige dieser Empfehlungen werden hier in chronologischer Reihenfolge kurz präsentiert:

Der **Erziehungsrat des Kantons Zürich** widmet in seinen *Empfehlungen zur Schulung der fremdsprachigen Kinder und zur interkulturellen Pädagogik* (1995) dem Thema „Frühförderung und ausserschulische Förderung“ ein ganzes Kapitel und formuliert folgende Zielsetzung:

Eine gute ausserschulische Betreuung und Förderung – vom Kleinkind-Alter an – verbessert die Voraussetzungen für das schulische Lernen. Die Möglichkeiten der frühen und ausserschulischen Förderung zu nützen, ist insbesondere bei Kindern wichtig, die aus unteren und bildungsfernen Schichten stammen. (S. 18)

Das „**Forum für interkulturelle Erziehung und Bildung**“, eine **Kommission des Bildungsrats des Kantons Zürich**, veröffentlichte einen ausführlichen Bericht und Empfehlungen zum Thema *Integrationsförderung im Vorschulalter, insbesondere durch familienergänzende Einrichtungen* (gutgeheissen durch den Bildungsrat am 8.4.2003). Der Bericht kommt unter anderem zu folgendem Schluss:

Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt, dass Massnahmen vor allem im Bereich der obligatorischen Schulzeit [...] und der Lehrerinnen- und Lehrerbildung durchgeführt wurden [...]. Oft proklamiert, jedoch ausser in punktuellen Projekten nicht realisiert, sind hingegen migrationspezifische Problemlösungsschritte im Bereich der Vorschulerziehung und der Elternbildung. (S. 4)

Die Empfehlungen der Kommission lauten:

Da die ersten Weichen für den Schulerfolg im Vorschulalter gestellt werden, müssen Massnahmen zur Verbesserung des Schulerfolgs altersmässig nach unten ausgedehnt werden, in den Kindergarten und die Zeit davor. [...] Eine internationale vergleichende Studie von Allemann-Ghionda (1999, S. 447) bekräftigt die Wichtigkeit vorschulischer Massnahmen als effektive Strategie zur schulischen Integration von Migrationskindern. (S. 4)

Mit dem Ziel, schulische Lern- und Verhaltensschwierigkeiten frühzeitig vorzubeugen, gilt es, familienergänzende Institutionen zu unterstützen und deren Ausbau voran zu treiben. Dabei muss ein solcher Ausbau eng mit der Förderung der Qualität dieser Einrichtungen verknüpft sein. Anzustreben ist eine gute Strukturqualität (z.B. das Zahlenverhältnis von Betreuenden und Kindern), eine gute Orientierungsqualität (pädagogisches Konzept) und eine gute Prozessqualität (Interaktion zwischen Betreuenden, Kindern und Eltern). Ein zentrales Element ist die Qualifikation des Personals. (S. 6)

Im Januar 2005 richtete die **Konferenz der Schuldirektorinnen und Schuldirektoren von Schweizer Städten (Schuldirektorenkonferenz)** einen dringenden Appell an die Erziehungsdirektorenkonferenz in dem *Positionspapier und Forderungskatalog zur gezielten Förderung des Kindergartens und der Sprachkompetenz im frühen Kindesalter*. Darin findet sich diese Analyse der aktuellen Situation:

[Die Schuldirektorenkonferenz] hat anlässlich einer Konferenz eine Lageanalyse vorgenommen und festgestellt, dass namentlich während der obligatorischen Schulzeit viele Probleme auf mangelnde Sprachkompetenz zu Beginn der Kindergarten- und Schulzeit zurückzuführen sind. (S. 1)

Am meisten betroffen sind Kinder aus bildungsfernen Verhältnissen und aus der Migrationsbevölkerung. Sie haben erwiesenermassen schlechtere schulische Chancen. Die nachteiligen Folgen wirken sich während der ganzen Schulzeit aus und spitzen sich am Übergang von der obligatorischen zur nachobligatorischen Ausbildungsphase zum Teil dramatisch negativ zu. (S. 1)

Die Schuldirektorenkonferenz fordert folgende Konsequenzen:

Gestützt auf die Erfahrungen in allen Städten, welche mit den Ergebnissen aus zahlreichen wissenschaftlichen Studien korrespondieren, ist die Schuldirektorenkonferenz der Meinung, dass die Förderung im frühen Kindesalter durch öffentliche Angebote heute vernachlässigt wird. Die bei allen jungen Menschen im Alter von 1-6 Jahren vorhandenen Ressourcen werden nicht ausgeschöpft, weil entsprechende öffentliche Angebote fehlen oder unzureichend sind.

Hier will die Schuldirektorenkonferenz ansetzen und pragmatisch und rasch Lösungen finden, die schnell wirken. Im Vordergrund stehen dabei das Ziel der frühzeitigen altersgerechten Sprachförderung und die Stärkung der überall bestehenden Institution Kindergarten. Es müssen zusätzlich im Vorkindergartenalter Einrichtungen und Angebote geschaffen werden, welche erlauben, flexibel auf individuelle Lernbedürfnisse von Kindern ab 3 Jahren einzugehen und insbesondere die Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeit zu wecken und zu fördern. (S. 2-3)

Die Schuldirektorenkonferenz verweist auf die PISA-Studie und kommt zum Schluss: „Der Einfluss des Elternhauses auf den Schulerfolg ist sehr gross. Wenn Kinder auf Grund ihrer sozialen Herkunft am schulischen Erfolg gehindert werden, versagt unser Bildungssystem.“ (S. 3)

2.3 Fokus Hochdeutsch

Der Ausländerbeirat schlägt bewusst Hochdeutsch-, nicht Schweizerdeutschkurse für Kleinkinder vor. Eine Fokussierung auf die Standardsprache scheint uns aus einer Reihe von Gründen, die hier kurz skizziert werden sollen, sinnvoll.

Als Reaktion auf die bescheidene Lesekompetenz der 15-jährigen, die im Rahmen der PISA-Studien 2000 und 2003 festgestellt wurde, haben die **Erziehungsdirektorenkonferenz** auf nationaler Ebene und die **Bildungsdirektion des Kantons Zürich** auf kantonaler Ebene Massnahmen zur Sprachförderung ausgearbeitet. Ein wichtiges Element dieser Sprachförderung ist die konsequente Verwendung der Standardsprache im Unterricht aller Schulstufen, um so die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Der **Bildungsrat des Kantons Zürich** hat am 14. März 2005 „PISA-2000-Folgemaassnahmen“ beschlossen. Unter Abschnitt 2.8 der offiziellen Mitteilung beschreibt der Bildungsrat seine Haltung bezüglich der Verwendung der Standardsprache im Unterricht folgendermassen:

Der Bildungsrat hat sich seit 2000 in mehreren Beschlüssen für die Verwendung der Standardsprache im Unterricht als wichtiges Mittel der Sprachförderung ausgesprochen. Am 7. Februar 2005 genehmigte er einen im Fachbereich Deutsch überarbeiteten Lehrplan, der zur konsequenten Verwendung der Standardsprache in allen Fächern und Klassen der Volksschule verpflichtet. Das Volksschulgesetz hält fest, dass im Kindergarten teilweise und in der Primar- sowie Sekundarstufe grundsätzlich in der Standardsprache unterrichtet wird (§24). (S. 8)

Das neue **Volksschulgesetz** des Kantons Zürich wird ab Schuljahr 2006/07 etappenweise in Kraft treten. Damit wird der Kanton auch für den Bereich Kindergarten zuständig und der oben erwähnte §24 des neuen Volksschulgesetzes muss umgesetzt werden: „Unterrichtssprache ist in der Kindergartenstufe teilweise, in der Primar- und Sekundarstufe grundsätzlich die Standardsprache.“

Man kann also mit Sicherheit davon ausgehen, dass vom nächsten Schuljahr an Hochdeutsch bereits auf der Stufe Kindergarten eine wesentlich wichtigere Rolle spielen wird als bisher. Es ist ebenfalls eine

Tatsache, dass ab Schuljahr 2006/07 in allen Primarschulen der Stadt und des Kantons Zürich mit Beginn der 2. Klasse Englischunterricht erteilt wird, gefolgt von Frühfranzösisch ab der 5. Klasse. Fremdsprachige Kinder sind somit – wenn sie ohne jegliche Deutschkenntnisse in den Kindergarten eintreten – in dichter Folge mit Schweizerdeutsch, Hochdeutsch, Englisch und Französisch konfrontiert, die sie im Verlauf weniger Jahre lernen sollen. In dieser Situation ist es sinnvoll, wenn Kinder aus Migrantenfamilien und aus einem bildungsfernen Umfeld sich auf den Erwerb der Standardsprache Hochdeutsch konzentrieren können.

An dieser Stelle sollte auch darauf hingewiesen werden, dass momentan im Kanton Zürich das Projekt Grundstufe erprobt wird (2004/05 bis 2008/09). Ein zentrales Merkmal des Grundstufenkonzepts ist die Vereinigung der traditionellen Kindergartenschwerpunkte mit dem individuellen Erwerb der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen. Sowohl Lesen wie auch Schreiben orientiert sich an der Standardsprache, ein weiterer Grund also, Sprachkurse für Kleinkinder in Hochdeutsch, nicht Schweizerdeutsch anzubieten.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass es besonders für fremdsprachige Kinder eminent wichtig ist, mit optimalen Deutschkenntnissen in den Kindergarten einzutreten. Nur so können sie vollen Nutzen aus dem Unterricht auf Kindergarten- und anschliessend auf Primarschulstufe ziehen. Gute Deutschkenntnisse bereits zu Beginn der Schullaufbahn bedeuten auch, dass diese Kinder weniger auf Stütz- und Fördermassnahmen angewiesen und weniger von (sonderpädagogischer) Segregation in der Schule betroffen sind.

Mit einer gezielten, früh einsetzenden Sprachförderung kann ein wichtiger Beitrag zur Chancengleichheit im Stadtzürcher Schulwesen und zur besseren Integration der fremdsprachigen Jugendlichen in die Berufsausbildung geleistet werden.

3. Pilotprojekt in Schwamendingen

Die im vorliegenden Dossier dargelegte Empfehlung des Ausländerbeirats wurde von der Arbeitsgruppe „Jugend, Schule und Erziehung“ ausgearbeitet. Der Vorschlag basiert auf einem Pilotprojekt, das von Januar bis Juli 2005 in Schwamendingen mit einer Gruppe von Kleinkindern durchgeführt werden konnte. An der Konzeption und erfolgreichen Durchführung war Francisca Oliver-Bailón, Mitglied des Ausländerbeirates, massgeblich beteiligt.

Das Projekt wird von einer fünfköpfigen Projektgruppe geleitet, die Trägerschaft ist die Gemeinwesenarbeit Zürich Nord, der Verein Quartierentwicklung Zürich Nord und das Eltern-Kind Zentrum Krokodil. Die Pilotphase (Januar-Juli 2005) wurde finanziert durch Geldmittel der Eidgenössischen Ausländerkommission und des Sozialdepartements der Stadt Zürich.

Die Projektgruppe ging bei ihrer Arbeit von folgender lokaler Situation aus:

- in Schwamendingen beträgt der Ausländeranteil bei den 0-19jährigen 43.5%

- in den letzten zehn Jahren sind vermehrt Menschen aus Osteuropa, Asien und Afrika nach Schwamendingen gezogen
- es gibt viele isolierte, ausländische, einkommensschwache Familien mit kleinen Kindern in schwierigen Wohnverhältnissen
- Kinder im Vorkindergartenalter werden aus finanziellen oder persönlichen Gründen vorwiegend zu Hause von ihren Müttern oder Verwandten betreut
- meist kommen diese Kinder erst mit Eintritt in den Kindergarten in eine Gruppe und/oder in Kontakt mit der deutschen Sprache

Zielsetzung und Vorgehensweise der Projektgruppe:

- es wird ein kostengünstiger Deutsch-Förderkurs für fremdsprachige Kinder im Vorkindergartenalter angeboten
- der Kurs richtet sich an Kinder, die zu Hause von fremdsprachigen Angehörigen betreut werden und wenig bis keine Kontaktmöglichkeiten zu anderen Gruppen und der deutschen Sprache haben
- zeitlich parallel zu dem Kinderkurs (aber in separaten Räumlichkeiten) wird ein Deutschkurs für die Mütter/Betreuungspersonen angeboten, in dem die Alltagssprache eingeübt und zugleich eine Orientierungshilfe zur Bewältigung des Alltags im Quartier gegeben wird
- die Kinder werden von einer ausgebildeten Spielgruppenleiterin und einer ehrenamtlichen Seniorin auf spielerische Weise in den Gebrauch der deutschen Sprache eingeführt und mit der einheimischen Kultur vertraut gemacht; während die Spielgruppenleiterin mit der Kindergruppe arbeitet, beschäftigt sich die Seniorin mit einem einzelnen Kind
- die Kurse wurden auf einem A4-Blatt, das in neun Sprachen übersetzt wurde, beschrieben und im Quartier verteilt durch Personen, die Zugang zu dem Zielpublikum haben (z.B. durch die Mitglieder der Ausländerkommission der Schulpflege); die nötige TeilnehmerInnenzahl konnte ohne Probleme erreicht werden

Erfahrungen während der Pilotphase des Förderkurses für Kinder:

- im Zeitraum Januar bis Juli 2005 hat ein Pilotkurs mit neun Kindern (4-5 Jahre alt) aus sieben verschiedenen Ländern erfolgreich durchgeführt werden können
- es fanden 20 Doppellektionen statt, an denen alle involvierten Kinder regelmässig teilnahmen
- das Echo und die Erfahrungen sind positiv, die konkreten Auswirkungen nach der kurzen Pilotphase allerdings noch schwer messbar

Ausblick auf das Schuljahr 2005/06:

- zwei Kinder treten im August in den Kindergarten ein; ihr Platz in dem Förderkurs wird durch neue eintretende Kinder eingenommen
- für das neue Schuljahr sind zwei Förderkurse für Kinder und zwei Kurse für Mütter geplant (wieder im Umfang von 20 Lektionen à 90 Minuten)

Literatur

Allemann-Ghionda, C. (1999). *Schule, Bildung und Pluralität. Sechs Fallstudien im europäischen Vergleich*. Bern: Lang (Reihe Explorationen).

Bildungsrat des Kantons Zürich (2005). *Bildungsratsbeschluss vom 14.3.2005. PISA-2000-Folgemaassnahmen*. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Erziehungsrat des Kantons Zürich (1995). *Empfehlungen zur Schulung der fremdsprachigen Kinder und zur interkulturellen Pädagogik*. Zürich: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Forum für interkulturelle Erziehung und Bildung – eine Kommission des Bildungsrats des Kantons Zürich (2003). *Integrationsförderung im Vorschulalter, insbesondere durch familienergänzende Einrichtungen. Bericht und Empfehlungen*. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.

Lanfranchi, A. (2002). *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Opladen: Leske + Budrich, Reihe Familie und Gesellschaft, Band 28, 2002.

Müller Kucera, K. & Bauer, T. (2001). *Volkswirtschaftlicher Nutzen von Kindertagesstätten. Welchen Nutzen lösen die privaten und städtischen Kindertagesstätten in der Stadt Zürich aus?* Zürich: Sozialdepartement der Stadt Zürich (Edition Sozialpolitik Nr.5).

OECD (2001). *Lernen für das Leben. Erste Ergebnisse der internationalen Schulleistungsstudie PISA 2000*. Paris: Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Schuldirektorenkonferenz (2005). *Positionspapier und Forderungskatalog zur gezielten Förderung des Kindergartens und der Sprachkompetenz im frühen Kindesalter*. Bern: Konferenz der Schuldirektorinnen und Schuldirektoren von Schweizer Städten.

Volksschulgesetz (7. Februar 2005).